

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1802

16.4.1802 (Nr. 61)

Carlsruher

Freytags

1 8



Zeitung.

den 16 April.

O 2,

Mit Hochfürstlich, Markgrävlich Badischen gnädigsten Privilegio.

RELATA REFERO.

Wien, vom 3. April.

Seit der Ankunft des letzten engl. Kouriers aus Konstantinopel weiß man, daß die Worte noch bey den Gründen, die sie bisher abgehalten haben, die Präliminarien mit Frankreich zu ratificiren, beharrt. Durch diese Gelegenheit hat man auch erfahren, daß der engl. Gesandtschaftssecretär, Hr. Stratton, wieder aus Egypten zu Konstantinopel angekommen ist.

Pasawanoglu kriegt jetzt Anstalten, die türk. Armee, die gegen ihn ins Feld gestellt werden soll, nachdrücklich zu empfangen. — Die Paulaner in Ungarn sind auch eingekommen, sie in ihre vorigen Rechte und Güter wieder einzusetzen, man glaubt, daß ihnen ihre Bitte gewährt werden wird.

Wien, vom 4 April.

Der kurböhmische Gesandte in Regensburg Graf Ferdinand v. Kolredo ist gestern von hier dahin abgereiset, man glaubt, daß auch der Konkommisarius Febr. v. Hügel bald wieder abreisen werde, nachdem vorgestern der k. k. Kabinetsekretär Pfaffel die Nachricht aus Paris überbracht hat, daß man ehestens die Hand an das Entschädigungsgeschäft in Deutschland, und an die Festsetzung der künftigen Verfassung des römischen Reiches legen werde.

Der k. k. Botschafter, Graf Kobenzl in Paris ist angewiesen worden, dem Präsidenten der italien. Republik Vorstellungen zu machen, um den Mißhandlungen abzuhelfen, welchen die k. k. Unterthanen, die jenseits der Etsch Besizungen haben, schon seit der Zeit ausgesetzt sind, als dieser Fluß zur Gränze bestimmt wurde.

Frankreich.

Paris, vom 8 April.

Heute erschienen die Staatsräthe Portalis und Reg-

nier, und die Redner des Tribunats Lucian Buonaparte, Simeon und Jaucourt. Nachdem L. Buonaparte und Jaucourt die Beweggründe der Annahme der Konvention mit dem Papst von Seiten des Tribunats entwickelt hatten, und der Druck ihrer Reden von der gesetzgebenden Behörde verordnet worden war, auch kein Redner der Regierung das Wort verlangte, so wurde zur Abstimmung geschritten. Alle Mitglieder wurden namentlich aufgerufen, 228 stimmten für die Gesetzworschläge, und 21 dagegen. — Die Versammlung vertagte sich auf morgen. (Der Erbprinz von Oranien, der russische, englische, und mehrere andere Gesandten wohnten der Sitzung bey.)

Paris, vom 9 April.

B. Bassaget besitzte heute die Redner. Bühne und dankte dem gesetzgebenden Korps und der Regierung im Namen von 3. Mill. Reformirten in Frankreich für das eben gegebene Gesetz. Diese Religion, sagt er, verträgt sich mit allen Regierungsformen, Liebe des Vaterlandes, Gehorsam gegen die Gesetze, Bestreben, den Willen der Häupter eines Staats zu unterstützen, und mit allen Menschen in Eintracht zu leben, auch mit denen, die einen andern Glauben haben, dies ist ihre Lehre. Man hat den Protestanten den Vorwurf gemacht, als hätten sie der Revolution den Stoß gegeben. Statt ihn zu geben, sollten sie ihn bekommen, denn sie waren damals weniger unglücklich, als zuvor, und konnten nicht wissen, ob sie es nicht mehr werden würden. Die protestantische Religion liebt die Veränderungen nicht. Einfachheit ist ihr Wesen, Ackerbau, Künste, Handlung sind die Beschäftigungen ihrer Befenner. Die Liebe, Ehrfurcht, und Erkenntlichkeit der Protestanten wird bis zu den Ohren des Friedensstifters der Nationen dringen. Wächten sie

ihn, mitten unter seinen unermesslichen Arbeiten, vergnügen, und möchte ich ihm dieselbe auf eine angenehme Art darbringen. — Diese Rede wird gedruckt. —

Paris, vom 10 April.

Der *Moniteur* enthält einen Auszug aus den Registern der Konsular - Berathschlagungen von diesem Monat, worinn die Konsulen, nach Anhörung des Staats - Konseils, beschließen, daß — im Fall, wenn die Regierung es für nützlich erachten sollte, einer Sektion des Tribunats die Abfassung eines im Staats - Konseil beschlossenen Gesetz - Vorschlags vorher mitzutheilen — der Sekretär des Staats - Konseils den Auszug aus dem Protokoll durch einen Staatsboten dem Präsidenten der Sektion des Tribunats, die er angeht, zuschicken solle. Die Konferenzen, welche zu dem Ende zwischen den dazu ernannten Mitgliedern des Tribunats und den von der Regierung dazu berufenen Staatsräthen statt haben könnten, sollen unter dem Vorsitz eines Konsuls geschehen.

Ein anderer Auszug aus dem Konsular - Protokoll, vom 8. April betrifft den päpstlichen Legaten zu Paris. Die Konsulen haben, auf den Bericht des Staatsraths, der mit allen Kultsachen beauftragt ist, und nach Anhörung des Staats - Konseils, beschlossen, wie folgt.

- 1.) Der Kardinal Caprara, der mit dem Titel eines Legaten a latere nach Frankreich geschickt worden, ist berechtigt, die Befugnisse auszuüben, welche in der Bulle, die zu Rom, Montags den 23 Aug. 1801 gegeben worden, enthalten sind, mit Beding, sich in allen Stücken nach den Regeln und Gewohnheiten zu richten, welche in dergleichen Fällen in Frankreich beobachtet werden, nämlich.

- 1.) Er schwört und verspricht, nach der gebräuchlichen Formel, sich nach den Gesetzen des Staats, und nach den Freyheiten der gallikanischen Kirche zu richten, und aufzuhören, sein Amt zu verrichten, sobald es ihm der erste Konsul der Republik zu wissen thut.

- 2.) Kein Akt der Legation kann bekannt gemacht, oder vollzogen werden, ohne die Erlaubnis der Regierung.

- 3.) Der Kardinal - Legat kann Niemand kommitiren noch delegiren, ohne dieselbe Erlaubnis.

- 4.) Er ist verbunden, von allen Akten der Legationen ein Register oder Protokoll zu halten, oder halten zu lassen.

- 5.) Bey geendigter Legation übergiebt er dieses Register und das Siegel seiner Legation dem Staatsrath, dem alle Kultsachen übertragen sind, der es dem Sekretariat des Staats - Konseils hinterlegt.

- 6.) Er kann nach Beendigung seiner Legation we-

der direkte noch indirekte, weder in Frankreich, noch außerhalb Frankreich, irgend einen Akt ausüben, der die gallikanische Kirche angeht.

- 2.) Die Bulle des Papstes, welche die Vollmacht des Kardinal - Legats enthält, soll lateinisch und französisch in das Protokoll des Staats - Konseils eingetragen werden, und der Sekretär des Staats - Konseils soll auf dem Original Meldung davon thun. Sie wird ins Gesetz - Bulletin eingerückt.

Ebendieses Amtsblatt zeigt an, daß der erste Konsul so eben den B. Johann Baptista Dubelloy zum Erzbischoff von Paris ernannt hat. Hr. Dubelloy hat als Bischoff von Marseille seine Entlassung gegeben. Er ist neunzig Jahre alt, genestet aber eine vollkommene Gesundheit und die ganze Freyheit seines Geistes. Man rühmt sehr seine Tugenden.

Gestern wurde der Kardinal Caprara dem ersten Konsul vorgestellt, man empfing ihn mit allen seiner Eigenschaft gebührenden Ehrenbezeugungen. Sein Gefolge war zahlreich und glänzend. Ein Detaschement von 200 Reitern ritt vor dem Zug her. In der Kutsche des Legaten saß ein Geistlicher, der ein großes Kreuz trug. Der Zug bestand aus acht Wagen, worinn Geistliche vom ersten Rang saßen. Es drängte sich von allen Seiten viel Volks herzu, um ein so neues Schauspiel zu sehen. Der Kardinal - Legat wurde in dem Kabinet der Konsulen, gleich den Ambassadoren, empfangen. Man trug, da er in den Pallast trat, der Gewohnheit gemäß, ein Kreuz vor ihm her, das während der Ceremonie auf der Treppe an der Eingangs - Thüre des Staats - Konseils stehen blieb. Die Rede, die der Legat hielt, war der Ausdruck des Geistes der Eintracht und der Liebe, welcher die christliche Religion auszeichnet. Der erste Konsul antwortete ihm mit vieler Zuneigung, und sprach alsdann auch mit einigen von den Geistlichen, die ihn begleiteten. Der Legat statterte hierauf der Madame Buonaparte einen Besuch ab, und gieng mit derselben Begleitung in seinen Pallast zurück. Es wird versichert, der Kardinal - Legat werde am Oftertag in der Kirche Notre - dame das Hochamt halten, das Te Deum wird als Dankagung für den Frieden gesungen werden.

Großbritannien.

Londen, vom 2 April.

Gestern ist Lord Cornwallis hier angekommen. Als er zu Douvres ans Land stieg, wurde er unter dem Zujachen des Volks, das sich in großer Zahl an dem Ufer versammelt hatte, empfangen. — Das Unterhaus ist vorgestern über den Vorschlag des Herrn

Manners • Sutton in Betreff der Ansprüche des Prinzen Wallis auf die Einkünfte des Herzogthums Cornwallis zur Tagesordnung übergegangen.

Italien.

Palermo, vom 12 März.

Am 8. d. eröffnete hier der König das sizilianische Parlament mit einer von einem erhabnen prächtigen Thron gehaltenen Rede. Im Eingang schilderte er das Glück der ungestörten Ruhe, welche die Sizilianer genossen haben, während seit 10 Jahren ganz Europa durch die schrecklichsten Kriegskräften verheert wurde. Dann heißt es: Meine Gegenwart in Sizilien soll die schönen Zeiten der Roger und Wilhelm wieder herbeiführen, dem Handel neues Leben, der Gerechtigkeit und den Gesetzen neue Kraft geben, der Ackerbau und die Industrie sollen belebt und geschützt werden. Durch die geringsten Opfer des Privatwohls soll der höchste Grad der Nationalkraft bezweckt werden, zum Stand alles dessen und zu eurer Erde soll der königl. Hof fortdauernd in Sizilien bleiben. Es ist zwar nicht mehr nöthig, eurem König an der Spitze einer Armee zu folgen, doch verbessert die e littenen Nachtheile des Mercuriums und ersetzt dem Staat die Einkünfte wieder, die ihm die Stockung des Handels und die nöthige Selbstvertheidigung entzogen haben. Halte die Würde und den Glanz des königl. Hofes aufrecht. Gebt zu Wiederherstellung eures bürgerlichen und Staatsglücks feine Tribur, den ihr auch der Erde entrichten müsset, um von derselben reiche Früchte zu erndten zc. Das Parlament hält nun täglich Sitzungen, um über diese Gegenstände zu berathschlagen.

Holland.

Brüssel, vom 6 April.

Die direkte Verbindung zwischen Ostende und Margate wird gleich nach der Ratifikation des Definitiv-Friedens eröffnet werden, wie sie vor dem Krieg war, nur mit dem Unterschied, daß die Engländer nicht die nemlichen Vortheile genießen werden, welche sie unter der österr. Regierung hatten. — Die hiesigen Spizenhändler lassen jetzt ein sehr reiches Kleid von dem ausgeputztesten Geschmack für Madame Buonaparte verfertigen, in welchem Denksprüche, die sich auf den allgemeinen Frieden beziehen, angebracht werden. — Gestern ist ein Secretair des batav. Ministers Schimmelpenninck hier durch nach Paris gereist, welcher, wie man sagt, die Ratifikation des Definitiv-Friedenstraktats von Seiten der batav. Regierung überbringt.

Schweiz.

Basel vom 9 April.

Man ist mit der Organisation des Freickthals beegiffen. Es soll bis zu seiner endlichen Vereinigung mit Helvetien von einer Exekutiv Kommission und einem Statthalter regiert werden. Dieselben sind zwar schon durch die von ihnen unterschriebene Proklamtion bekannt, und sind: Die BB. Tröndlein, Präsident; Keuter, Burgermeister von Rheinfelden; Diatel, Waldmeyer und Vögelin, Burger Meister von Laufenburg, und der Präsekt Sebastian Fahrländer. Diese wurden von dem Minister Berninac und dem General Montrichard erwählt, welche von der Französischen Regierung beauftragt waren, zu Folge des Traktats von Luneville, dieses Land nach seiner Abtretung vom Kaiser zu organisiren. Die beiden Beamte haben in Rücksicht des erlittenen Kriegs-Schadens auf alle Abgaben Verzicht gethan, welche dieses Land vorher dem Haus Oestreich bezahlt hat. Die Einwohner sind nur gehalten, eine kleine Anzahl Französischer Truppen, welche das Freickthal besetzt halten, zu ernähren. Alle öffentlichen Kassen und das Getraide, so noch vorgefunden ward, wurde nebst den Archiven auf Befehl des General Montrichard der Exekutiv Kommission übergeben. Der Minister Berninac soll den Präsekt Fahrländer beauftragt haben, zu erklären, daß das Freickthal mit der Zeit einen eigenen Kanton der Schweiz ausmachen soll; daß also das Gerücht von dessen Einverleibung mit dem Kanton Argau und Baden, welches so viele Bestärzung unter den Einwohnern veranlaßt hatte, ganz ungegründet ist.

Amerika.

Philadelphia, vom 25 Febr.

Hier liest man folgende Nachrichten von dem berühmten Anführer der Schwarzen, Toussaint P. Duvertüre: Dieser außerordentliche Mann ist auf St. Domingo als Sklave geboren. Sein Herr, ein Pflanzer von Vermögen, nahm ihn sehr jung nach Frankreich mit, und weil er ein munterer Knabe war, so ließ er ihm einigen Unterricht geben. Allein er blieb deswegen doch Sklave, und nachdem er mit seinem Herrn wieder nach St. Domingo zurückgekehrt war, so mußte er wie ein anderer Neger arbeiten. Bald nach dem Ausbruch der französischen Revolution breiteten sich daselbst die Grundsätze von Freiheit und Gleichheit, wozu die unüberlegten Dekrete der Nationalversammlung selbst die nächste Veranlassung gaben, aus. Viele weissen Einwohner wurden ermordet,

weil sie die Negers nicht als fey erklären wollten, und diese blieben wirklich Herren der Insel. Während den schrecklichen Austritten, die sich bey Ermordung der weissen Pflanzer und ihrer Familien ereigneten, zeichnete sich Toussaint bald aus, er erhielt das Oberkommando über seine Mitnegers, die sich auf 100,000 Bewaffnete beliefen. Er zeigte sich als General, als Staatsmann, und wo es möglich war, als Menschenfreund. Er erleichterte die Flucht seines ehemaligen Herrn nach Nordamerika, und schickte ihm einen großen Theil seines Vermögens dahin nach. — Noch hatte der englische General Maitland einige Punkte von St. Domingo im Besitz, da es ihm aber an genügsamen Truppen fehlte, sich zu behaupten, so räumte er dieselben, und zog sich nach Jamaika zurück. Toussaint zeigte dabey viele Politik. Er wies alle Anträge des General Maitland, St. Domingo in englischen Schutz zu überlassen, von der Hand, er traktirte und handelte immer dem Scheine nach im Namen der französischen Republik, während er keinen andern Plan hatte, als die Insel zu einer freyen Negerrepublik zu erheben, und wenn ihm das Glück günstig wäre, diese Unabhängigkeit auch über die übrigen westindischen Inseln zu verbreiten. England sowohl, als Frankreich, hatten während dem Krieg politische Gründe, den Toussaint zu schonen. Dieser nahm sogar viele entlohene französische Pflanzer wieder auf, gab ihnen ihre Pflanzungen zurück, besoldete französische Offiziers, welche seine Negers in den Waffen üben, und die festen Plätze der Insel in guten Vertheidigungsstand setzen mußten. Dieß alles geschah unter dem scheinbaren Vorwand, eine so wichtige Kolonie Frankreich zu erhalten, und sie gegen etwaige Angriffe der Engländer zu schützen. Zugleich war St. Domingo in einem sehr blühenden Zustand, die neutralen Schiffe holten die Producte der Insel ab, und Toussaint sammelte beträchtliche Schätze, die Negers leisteten ihm einen unbedingten Gehorsam, und die Weissen mußten ihn fürchten. Die Rückkehr des Buonaparte aus Egypten, und sein Sieg bey Marengo waren freylich für den Toussaint keine angenehme Ereignisse, doch hoffte er fortdaurend, England würde die Waffen nicht eher niederlegen, als bis es seinen Zweck ganz erreicht hätte, deswegen schmeichelte er auch unter der Hand den Engländern, so viel er, ohne Verdacht zu erregen, konnte.

Vermischte Nachrichten.

Am Niederrhein schätzt man den Werth der Entschädigungen für den Prinzen von Oranien auf folgende Art: — Seine Ämter und Güter haben 3 Millio-

nen Gulden eingetragen, seine Güter werden in Belgien auf 400,000 fl. geschätzt. Also muß er eine Entschädigung wenigstens von 8 Millionen Gulden Einkünfte in Deutschland erhalten, folglich mehr als der Großherzog von Toskana. Welche Beche für das gute deutsche Vaterland.

In dem Dorf Jfenhausen bey Buchsweiler ist kürzlich eine feierliche Bauernhochzeit vollzogen worden, welche 6 Tage dauerte. Am 5ten Tag der Lustbarkeiten entschlossen sich die beiden 70jährigen Großväter des Hochzeitpaars einen Acker zu pflügen. Sie fuhren ins Feld und ließen 6 Musikanten zu Pferde voran reiten, welche immer, und bis zur völligen Umpflügung des Ackers musizirten. Nach vollbrachter Arbeit tanzten die beiden Greise, Urban von Dungenheim und Schweyer von Jfenhausen mit der 16jährigen Braut auf einer Wiese und kehrten, unter dem Schall der Musik nach Haus zum Schmause zurück. Eine noch wenig geübene Ackerumpflügung dieser Art !

A n k ü n d i g u n g.

Oberkirch. Donnerstag den 22. dieses werden in der Fürst Bischöflichen Oberamtsstadt Oberkirch Nachmittags um 2 Uhr in dem Wirthshaus zur Linden aus dasigem Bürgerwald ohngefähr 7 bis 8000 Klafter Buchenholz, sodann 2 bis 3000 Stück Tannenblöcker, worunter auch Holländerholz befindlich, ganz oder nach denen bereits gezeichneten Schlägen (welche vorläufig besichtigt werden können) Partbie weis versteigert werden. Die nähere Eteigerungsbedingungen sind in Fürstl. Amtschultheiserey zu vernehmen, und muß jeder Staigerungslustige entweder die baare Bezahlung leisten, oder aber sich mittelst Caution darzu legitimiren. Oberkirch den 6 April 1802.

Fischer, Amtschultzeis.

Musikalische Anzeige.

Denen respektive Liebhabern der Tonkunst mache ich ergebenst bekannt, daß ich am Dienstag als den 20. April mich zwar unter dazu erhaltner Erlaubniß, wie in No. 59. dieser Zeitung angekündigt ist, auf der Orgel zu Durlach hören lassen werde, aber, das an vielen andern Orten so beliebte kriegerische Tongemäße, Belagerung, Eroberung ic. von meiner Composition nicht gegeben werden kann, weil bey dieser feuchten Witterung zu befürchten ist, daß ich dem fürtrefflichen Orgelwerk, sehr leicht einen — (wenn auch nur unbedeutenden) Schaden zufügen könnte. Carlruhe den 16. April.

J. E. Schulz,
Mecklenburgischer Kapellmeister.